



**NO LIMITS**  
**INTERNATIONALES**  
**THEATERFESTIVAL**  
**BERLIN 15.-25.10.09**  
**WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE**  
**FESTIVALDOKUMENTATION**





## Das Programm

<b>Dance Theatre Chang (KOR)</b>	Story of B & Brother	15./16.10.2009	Kesselhaus	Seite 4/5
<b>Theater HORA (CH)</b>	Faust 1 & 2	15.10.2009	Ballhaus Ost	Seite 6/7
<b>SinD 4+3 Band (D)</b>	in concert	15.10.2009	NO LIMITS Lounge	Seite 8
<b>Theater RambaZamba (D)</b>	Winterreise ... und sind wir selber Götter	15.10.2009	Theater RambaZamba	Seite 10/11
<b>Theater HORA (CH)</b>	Quasimodo Geniti	16./17.10.2009	Segenskirche	Seite 12/13
<b>Kenafayim (Israel)</b>	Kapit Shel Zahav (Silver Spoon)	17./18.10.2009	Kesselhaus	Seite 14/15
<b>Anne Tismer &amp; Kollektiv (D/Togo)</b>	Judith Lomeeeiahhhhh!!!	17./18./19.10.2009	Ballhaus Ost	Seite 16/17
<b>Grusomhetens Teater (NOR)</b>	Fjeldfuglen (Bergvogel)	19./20.10.2009	Theater RambaZamba	Seite 18/19
<b>Banality Dreams (D/NOR)</b>	The Cowboy, the Princess and the Chicken	20.10.2009	Kesselhaus	Seite 20
<b>Neville Tranter's Stuffed Puppet Theatre (AUS/NL)</b>	Cuniculus	21./22.10.2009	Kesselhaus	Seite 21
<b>Best of Look &amp; Roll</b>	Kurzfilmprogramm	22.10.2009	NO LIMITS Lounge	
<b>Blaumeier Atelier (D)</b>	In 80 Tagen um die Welt	23.10.2009	Kesselhaus	Seite 22/23
<b>Theater zum Westlichen Stadthirschen &amp; Theater Thikwa (D)</b>	Kafka am Sprachrand	23.10.2009	Theater RambaZamba	Seite 24/25
<b>Hans-Gerd Koch (D)</b>	Kafka in Berlin	23.10.2009	Theater RambaZamba	
<b>Banality Dreams (D/NOR)</b>	Natural Fiction Circus Berlin	23./24.10.2009	Lychener Straße 20	Seite 26
<b>Mat Fraser &amp; Julie Atlas Muz (GB/USA)</b>	The Freak and the Showgirl	23.10.2009	NO LIMITS Lounge	Seite 27
<b>So genannte Freaks</b>	Filmprogramm	24.10.2009	NO LIMITS Lounge	
<b>Herbert Fritsch (D)</b>	Sprachlöchersterne	24.10.2009	Theater RambaZamba	Seite 28/29
<b>Moomsteatern Malmö (S)</b>	Featuring Pierre Björkman – solo on stage	24.10.2009	Ballhaus Ost	Seite 30
<b>Heavy Load – A Film About Happiness</b>	Dokumentarfilm	25.10.2009	NO LIMITS Lounge	
<b>Mat Fraser &amp; Julie Atlas Muz (GB/USA)</b>	Beauty and the Beast	25.10.2009	Kesselhaus	Seite 32/33
<b>Heavy Load (GB)</b>	Stay up late! (Punk-Konzert und Kampagne)	25.10.2009	NO LIMITS Lounge	Seite 34
<b>Banality Dreams (D/NOR)</b>	Natural Fiction Circus/Videoinstallation	15.-24.10.2009	Lychener Straße 20	



## Ein etwas anderes Welttheater

Stay up late! Mit diesem Slogan kämpft die britische Punkband Heavy Load für das Recht betreuungsabhängiger Menschen, abends endlich so lange ausgehen zu dürfen wie es ihnen gefällt. Die Teilnehmer/innen und Besucher/innen des internationalen Theaterfestivals NO LIMITS nahmen diese Aufforderung offensichtlich wörtlich. Bis tief in die Nacht hinein war die NO LIMITS Lounge, das Festivalcafe im Theater RambaZamba, Abend für Abend Dreh- und Angelpunkt des Geschehens – ein Ort internationaler Begegnungen, ausgelassener Partys und ausgiebiger Diskussionen über die gesehene Produktionen, die in ihrer Summe auch den Stand der Dinge eines etwas anderen Welttheaters abbilden.

Zwei Uraufführungen und zehn Deutschlandpremierer, mehr als 200 behinderte und nicht behinderte Künstler/innen aus zehn Ländern, darunter internationale Theaterstars, spannende Neuentdeckungen und künstlerische Grenzgänger. Elf Tage Theater und Tanz, Performance und Installation, Filme und Konzerte, ungewöhnliche Auseinandersetzungen mit Goethe, Kafka, Hugo, Ibsen und Disney, Schubert, so genannten Freaks und vielem mehr: Nach einem Jahr Pause war der Titel NO LIMITS auch in der vierten Auflage des Festivals wieder Programm – ästhetisch, thematisch, geografisch. Künstler/innen und Ensembles aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Großbritannien, der Schweiz, Israel, Korea, Togo, Australien und den USA stellten, so eine Berliner Tageszeitung, „unter Beweis, dass Schauspielbegabung und Bühnentauglichkeit nichts mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen zu tun haben“.

Eröffnet wurde das Festival mit dem koreanischen Tänzer und Choreografen Namjin Kim, der zusammen mit Sidi Larbi Cherkaoui bei Les Ballets C de la B weltweit Erfolge feierte, nun mit seinem 2006 in Südkorea gegründeten Dance Theatre Chang erstmals in Berlin gastierte und in beklemmenden wie auch hoffnungsvollen Choreografien Momente individueller Verzweiflung auslotete. Im Anschluss daran produzierte die SinD4+3 Band in der No Limits Lounge elektronische Klänge zum Mittanzten und Wegträumen. Von der Lebenswelt behinderter Menschen, ihrem nicht immer befriedigenden Alltag, ihren Sehnsüchten und Träumen erzählten in den folgenden Tagen auf sehr unterschied-

liche Weise die israelische Gruppe Kenafayim in ihrem Theaterstück „Kapit Shel Zahav“, die deutsch-norwegische Videoinstallation, Ausstellung und Performance „Natural Fiction Circus“, die Best of Look&Roll-Kurzfilmnacht, das schwedische Moomsteatern mit „Featuring Pierre Björkman – Solo on Stage“, Theater RambaZamba mit der musikalisch-theatralen „Winterreise“ nach Franz Schubert und Herbert Fritsch in seiner Leseperformance „Sprachlöchersterne“.

Um ungewöhnliche Weltwahrnehmungen, Existenzformen und Lebensträume ging es aber auch in der posthume Uraufführung einer Ibsen-Oper, die das norwegische Grusomhetens Teater in der Ästhetik von Antonin Artaud inszenierte, und in einem Doppelprogramm mit den geheimnisvoll korrespondierenden Titeln „Kafka am Sprachrand“ und „Kafka in Berlin“. Anne Tismer mit ihrer deutsch-togolesischen Installation zu Judith hatte einen der großen Mythen der Menschheitsgeschichte noch einmal um- und neugeschrieben, während der australische Puppenmagier Neville Tranter in „Cuniculus“ unter die Hasen gegangen war und das Menschsein aus quasi unterirdischer Perspektive beleuchtete. Theater HORA aus der Schweiz setzte sich gleich in zwei Arbeiten mit dem imperfekten Menschen auseinander, in „Faust 182“ nach Goethe und in „Quasimodo Geniti“ nach Victor Hugos „Glöckner von Notre Dame“. Und das Bremer Blaumeier-Atelier machte mit „In 80 Tagen um die Welt“ aus der Vielfalt menschlicher Existenzformen begeisterndes Volkstheater. Das deutsch-norwegische Performance-Kollektiv Banality Dreams schließlich zeigte mit „The Cowboy, the Princess and the Chicken“ die Uraufführung seiner jüngsten Arbeit.

Bevor schließlich die britische Punkband Heavy Load mit ihrer anarchischen Mischung aus Siebzigerjahrepunk- und aktuellen Pophit-Coverversionen im Abschlusskonzert den Saal rockte, hatte die vierte Ausgabe von NO LIMITS dem contergangeschädigten künstlerischen Multitalent Mat Fraser aus London einen eigenen Festivalschwerpunkt gewidmet, mit Performance, Kabarett und dem Filmprogramm „So genannte Freaks“. Mit der Präsentation von Theaterformen, in denen Künstler mit einer Behinderung nicht nur immer wieder neu vorführen, dass Kunst eben keine Behinderung kennt, sondern im Gegenteil offensiv und durchaus provokant mit dem eigenen Anderssein umgehen (und

dabei auch nicht davor zurückschrecken, die Gesellschaft der Nichtbehinderten radikal in Frage zu stellen), hatte das Festival wieder einmal Neuland betreten – und erneut gezeigt, warum NO LIMITS als das vielleicht wichtigste Forum für aktuelle Tendenzen so genannter „Outsider Art“ gilt.

Professionell arbeitende „behinderte“ Künstler sind in der öffentlichen Wahrnehmung nach wie vor alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Eben das zu ändern, so ein Berliner Magazin, sei eine der Aufgaben, die NO LIMITS erfülle, und zwar „mit verrückten, schrägen und oft ziemlich experimentellen Arbeiten, die genau das tun, was so nur in der Kunst möglich ist: Unsere Wahrnehmung auf den Kopf stellen. Nicht mit Betroffenheitskitsch und Mitleids-Appeal, sondern ganz im Gegenteil: Selbstbewusst und mit sehr vitalem Theater.“ Künstlerisch hochwertig und gesellschaftspolitisch wichtig, eine Bereicherung der Berliner Kulturszene, so fiel dementsprechend das Urteil der meisten Besucher/innen und Mitwirkenden zum Festival NO LIMITS aus. Zu danken ist für diesen Erfolg all jenen, die als Mitveranstalter und Unterstützer wesentlich daran beteiligt waren: dem Hauptstadtkulturfonds und der Aktion Mensch, dem Goethe Institut und der Stiftung Züriwerk sowie unseren Kooperationspartnern Sonnenuhr/RambaZamba, Consense/Kesselhaus, Ballhaus Ost und Segenskirche, unserem Medienpartner ZDF-Theaterkanal und natürlich den vielen Freund/innen und Helfer/innen, ohne deren tatkräftige und ehrenamtliche Unterstützung dieses Festival nicht denkbar gewesen wäre!

Neben einigen Presseauszügen lässt die vorliegende Dokumentation NO LIMITS 2009 vor allem fotografisch Revue passieren – in wunderbaren, nicht selten berührenden Fotografien des Kölner Fotojournalisten Michael Bause, der das Festival auch in dieser vierten Ausgabe wieder in Gänze begleitet hat.

Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr, hoffentlich,

Andreas Meder  
Festivalleiter



## Der peinliche Bruder

Der Koreaner Nam-Jin Kim eröffnet das No-Limits-Festival für integratives Theater

In den meisten Ländern ist der Lebensalltag für Behinderte hart. Viele Möglichkeiten sind ihnen nicht nur aufgrund ihrer Disposition verstellt. Die Möglichkeit, sich auf einer Bühne zu verwirklichen, bietet sich ihnen kaum jemals. Aber beim integrativen und internationalen NO-LIMITS-Festival, das heute beginnt, sind viele Gruppen und Personen dabei, die daran etwas ändern. Unter ihnen das Mooms-Theater aus Schweden, bei dem behinderte Theaterhochschulabsolventen fest angestellt sind.

In Südkorea sind die Verhältnisse noch anders. Der Tänzer Nam-Jin Kim, der das Festival eröffnet, ist in einem Land aufgewachsen, in dem Behinderte und Obdachlose bis vor kurzem noch weggeschlossen wurden. In Restaurants, sagt Kim bei einem Gespräch in einem Berliner Café, komme es oft zu Problemen, wenn man mit behinderten Familienmitgliedern unterwegs sei; und einen Heiratspartner zu finden, sei auch für nicht-behinderte Angehörige schwerer. Die Menschen fürchteten, die Behinderung übertrage sich. „Die Zeit der Militärdiktatur, in der ich aufgewachsen bin, hat auch insofern Spuren hinterlassen, als dass alles, was schwierig ist, besser erst gar nicht thematisiert wird.“

Kim hat selbst einen behinderten Bruder, Sung Gook, der mit einem Herzfehler geboren wurde. „Wir wuchsen in großer emotionaler Nähe auf und waren beste Spielkameraden“ – bis Kim in das Alter kam, in dem es ihm wichtig wurde, was die Leute über ihn dachten. Als er die abschätzigen Blicke auf der Straße bemerkte, fing er an, sich für den Bruder zu schämen. Er wendete sich von ihm ab und wurde wütend auf Sung Gook. Er fing an, ihn derb zu beschimpfen und zu schlagen. Sein Bruder schien seiner Entwicklung im Weg zu stehen. Nam-Jin Kim hat früh seine Liebe zur Bühne entdeckt – vielleicht war es eine Chance, sich eine Ersatz-Identität zu schaffen, die frei von der Bruder-Thematik ist. Er machte 17-jährig seinen Tanz-Bachelor in Busan, seiner Heimatstadt, der zweitgrößten Südkoreas. Nach einer Karriere in Korea wurde ihm der dortige Tanzstil, der noch nicht über die amerikanischen Modern-

Kesselhaus – 15./16.10.2009

Dance Theatre Chang [Seoul/KOR]

## Story of B & Brother

Ansätze von Martha Graham und Merce Cunningham herausgekommen ist, zu langweilig und zu äußerlich. „Es fing etwas von innen an, Fragen zu stellen und ich hatte kein Ausdrucksvokabular dafür.“ Er ging nach Frankreich.

Seine wichtigsten Impulse fand er aber erst 2002 in Brüssel. Dort tanzte er für „Blush“ vor, ein Stück des für seine harte Körpersprache und brutale Genauigkeit bekannten Choreografen Wim Vandekeybus. Er wurde nicht genommen, aber: „Wim brachte mich zu Sidi Larbi Cherkaoui, und da gehörte ich auch hin“, so Kim. Vier Jahre tanzte er in den „Ballets C de la B“ unter dem bekannten Choreografen.



Doch könnte bereits das erste unter Cherkaoui erarbeitete Stück „Foi“ (Glauben) wie ein Anstoß zur Rückkehr für den Koreaner gewirkt haben. Uraufgeführt im Frühling 2003, am Tag des Irakkrieg-Beginns, wird Toleranz zwischen den Kulturen dort ebenso verhandelt wie Toleranz zwischen Individuen. Während eine Frau Bilder ihres verlorenen Sohnes an die Wand klebt, tanzt ein behinderter Schauspieler zu ihren Klagegesängen. Vielleicht beginnt hier Kims Suche nach seinem verlorenen Bruder. 2006 ging er nach Korea zurück und wurde erwachsen, was für ihn heißt, vom Tänzer zum Choreografen zu werden, Verantwortung zu übernehmen. Es ging nun um mehr als „Tanzen, Duschen, Biertrinken“.

Zurück in Seoul, entwickelte er eigene Stücke wie „Crazy Swan Lake“. Darin stürzt der tanzende Schwan in einen Ölteppich, wie ihn der Tanker „Hebei Spirit“ im Gelben Meer hinterlassen hatte. Kims szenische Härte, die Hühnerbeine, die aus seinem Mund wuchern und die raumgreifende Konzentration erinnern dabei an die Anfänge des Butoh, des zeitgenössischen Tanzes in Japan. Ähnlich wie den Butohtänzern geht es Kim darum, mit der Erfahrung möglicher Formen der Tanzentwicklung den traditionellen Tanz in Korea, in dem innere Bewegung eine große Rolle spielte, neu zu entdecken. Nach den tanzenden Nam Sadang, koreanischen Zigeunern, hat er sein Tanztheater benannt: Chang – Clown.

Als er den spastisch gelähmten Performer Sungkuk Kang kennenlernte, war klar: Mit ihm würde er seine Bruder-Geschichte aufarbeiten. Heute erfüllt Kim große Dankbarkeit gegenüber seinem Bruder, der ihm trotz der erlittenen Qualen nie die Liebe entzogen habe. In dem Zwei-Personen-Stück sind die „Geschwister“ aneinander gekettet, der eine, Kim, macht, was ihm gerade einfällt, filmt artistisch die Welt ab, während der andere sich windend und überschlagend im Schlepptau hinterhergezerrt wird, als wäre er gar nicht da. „Ich will gesellschaftliche Themen bewegen, sie durch Bewegung ins Gespräch bringen.“ Das meint Kim wörtlich. Seine nächsten Stücke sind „Crazy Swan Lake II“ mit Sungkuk Kang und „Waiting People“, worin auf die koreanische Wiedervereinigung gewartet wird. Auch damit wird er sich zu Hause keine Freude machen. „Aber irgendwann ist's so weit.“

(Astrid Kaminski, Berliner Zeitung, 15.10.09)





Ballhaus Ost – 15.10.2009

Theater HORA (Zürich/CH)

### Faust 1 & 2

Faust 1 & 2, oder nicht Faust 1 & 2? Das war hier die Frage! Das einmalige Zürcher Ensemble hatte sich, unterstützt von der wunderbaren HORA'BAND, den Literaturklassiker schlechthin vorgenommen und in einer so noch nie gesehenen Interpretation dem HORA-Universum einverleibt. Ein Abend über die Frage, was die Welt im Innersten zusammenhält, eine Hommage an alle, die zum Augen-

blicke sagen können: Verweile doch, du bist so schön... Und eine Feier des imperfekten Menschen – anarchisch, poetisch, politisch, unterhaltsam, intelligent, gefühlvoll und angenehm respektlos. „Theater HORA hat Goethes Megatext so eingerichtet, dass Himmel und Hölle, Finanzkrise, Wissenschaft und Hexerei, auf einen Abend komprimiert, aufeinander treffen.“ (zitty Berlin, 6.10.09)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION







NO LIMITS Lounge – 15.10.2009

### SinD 4+3 Band (Berlin/D)

Eine hochemotionale Mischung aus Ambient, Chansons und Minimal Music, aus inspirierenden Texten und tanzbaren Beats, mit mal galoppierenden, fliehenden, mal surrealen, seltsam verschrobene elektronisch-sphärischen Klängen – das alles bot die SinD 4+3 Band, die Hausband des Theaters RambaZamba, die als late-night-Zugabe am Eröffnungsabend des Festivals in der NO LIMITS Lounge

für Stimmung und Begeisterung sorgte. Den Namen SinD 4+3 Band (ausgesprochen: Sind vier plus drei Band) hatten Moritz Höhne und René Schappach, zwei Musiker mit Down Syndrom, erfunden, als sie noch zu viert waren, mit dem Hinweis: „Na ist doch klar, wir sind vier“. Als dann im August 2008 die Band von vier auf sieben Mitglieder anwuchs, war der Bandname gleich mitgewachsen.

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
[WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE](http://WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE)  
FESTIVALDOKUMENTATION





## **Kunst kennt keine Behinderung**

Das internationale Theaterfestival „NO LIMITS“ führt behinderte und nicht behinderte Künstler verschiedener Sparten zusammen. Mit dabei sind neben Theaterstars wie Anne Tismer und Herbert Fritsch auch die Berliner Gruppen RambaZamba und Theater Thikwa

Die britische Punkband Heavy Load, sie nennt sich selbst Brightons Antwort auf die Ramones, beobachtet während ihrer Auftritte ein seltsames Phänomen. Pünktlich um neun Uhr beginnt sich der Saal zu leeren. Das liegt nicht etwa an der nachlassenden Qualität der Musiker. Sondern es ist dem Umstand geschuldet, dass viele ihrer Konzertbesucher von Betreuungspersonal nach Hause gebracht werden, und die meisten Pfleger und Fahrdienste nun einmal spätestens um zehn Uhr Feierabend machen. Heavy Load ist eine Band, in der auch Künstler mit geistiger Behinderung spielen und deren Konzerte von Menschen mit geistiger Behinderung besucht werden. Die Musiker haben jetzt eine Kampagne ins Leben gerufen, die sich „Stay Up Late“ nennt. Ein Aufstand gegen die Unmündigkeit von Menschen, die sich nicht wie Kinder benehmen, aber so behandelt werden.

Heavy Load werden bald in Berlin spielen, im Rahmen des internationalen Theaterfestivals NO LIMITS, das bereits zum vierten Mal behinderte und nicht behinderte Künstler verschiedener Sparten und Länder in Berlin zusammenführt, das Tanz, Performance, Schauspiel, Musik und Stand-up-Comedy vereint, wo Ausnahme-Künstler wie Anne Tismer, Herbert Fritsch oder der Puppenspieler Neville Tranter auftreten. Manche der eingeladenen Gruppen arbeiten ausschließlich mit behinderten Künstlern, bei anderen spielen Menschen mit und ohne Handicap.

Für diese Art der Begegnung hat sich der zwiespältige Begriff des „Integrativen“ eingebürgert, und Festivalleiter Andreas Meder glaubt, dass er daran nicht ganz unschuldig sei. Als er 1997 in Mainz das erste Unternehmen dieser Art ins Leben rief, Grenzenlos Kultur genannt, wollte er in der beschreibenden Unterzeile die Bezeichnung „Behindertenfestival“ vermeiden, „integrativ“ klang besser, und so etablierte er das Format später auch in Berlin. Mittlerweile behagt ihm

dieses Label nicht mehr, weil es zu sehr auf das Soziale verweist und wegführt vom eigentlichen Kulturereignis.

„NO LIMITS“, sagt Meder, ein studierter Theaterwissenschaftler, der über den Verein Lebenshilfe zur Arbeit in diesem Genre gefunden hat, „ist auch ein politisches Festival.“ Er präsentiert nicht nur Gruppen, die per se ein Politikum seien, sondern lasse die Künstler fast sämtlich Stücke mit politischem Anspruch spielen. Oft werde auch auf den Theaterkanon mit seinem Reichtum an Außenseiterfiguren zurückgegriffen, kurzum, es gehe hier um Inhalte. Und Meders Erfahrung nach wünschen sich die Künstler, dabei auch nach den regulären Maßstäben des Kulturmarktes beurteilt zu werden. Manchmal gestehen ihm Journalisten hinter vorgehaltener Hand, dieses oder jenes Stück habe ihnen



nicht gefallen, aber das dürfe man ja nicht schreiben. Warum eigentlich nicht? entgegenet er dann. Die Existenz von Gruppen, die mit behinderten Künstlern arbeiten, ist längst eine Selbstverständlichkeit. Der Umgang mit ihnen ist es noch immer nicht.

In Berlin gibt es mit dem Theater RambaZamba und dem Theater Thikwa zwei Gruppen, die professionell und mit eigener Spielstätte arbeiten, und die zur Institution geworden sind. Von einer „Szene Kunst und Behinderung“ aber will Meder nicht sprechen, schließlich gehe es eben nicht um Lobbyarbeit und Vernetzung, sondern darum, als individuelles, spannendes Projekt wahrgenommen zu werden. Beim Theater RambaZamba, 1990 gegründet und in der Kulturbrauerei beheimatet, spielen Menschen mit Down-Syndrom, Epileptiker,

Psychatrieerfahrene, Kleinwüchsige. Die Gruppe ist bekannt für ihren unerschrockenen Zugriff auf klassische Stoffe unterschiedlicher Art, die mit popkulturellen Bezugsgewittern aufgeladen werden. Während des NO LIMITS-Festivals zeigen sie „Die Winterreise... und sind wir selber Götter“, eine radikalromantische, in eine „Hirnanstalt“ verlegte Kopfdysee nach dem Liederzyklus von Schubert.

Das Theater Thikwa – der Name stammt aus dem Hebräischen und bedeutet Hoffnung – besteht ebenfalls seit 1990, mittlerweile teilt sich die Gruppe, bei der behinderte neben nicht behinderten Schauspielern auftreten, die Spielstätte F40 an der Fidicinstraße mit dem English Theatre. Ihr Festival-Beitrag „Kafka am Sprachrand“, entstanden mit dem Theater zum westlichen Stadthirschen, ist ein Abend, der charakteristisch für die Thikwa-Qualität steht, Texte in starkes Bildertheater zu überführen.

Thikwa wie auch RambaZamba haben nicht wenige feste Arbeitsplätze für ihre Künstler geschaffen, die damit, wie Meder es formuliert, „tatsächlich auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sind“. Vielleicht muss man das betonen, denn es gibt sie ja noch, die Bornierten, die Behinderte als Kostenfaktor ansehen und nicht als Menschen, die der Gesellschaft etwas zu geben haben, insbesondere auf künstlerischem Wege.

„Kunst kennt keine Behinderung“, das ist ein Satz, den Meder eher beiläufig sagt. NO LIMITS zeigt die Grenzenlosigkeit, die Vielfalt, die das meint. Ein zarter Abend wie der des koreanischen Choreografen Namjin Kim, der mit seinem Dance Theatre Chang das Festival eröffnet und etwa in Brother dem Verhältnis zu seinem behinderten Bruder nachspürt, steht gleichberechtigt neben dem konfrontativen Theater Mat Frasers, einem der herausragenden Protagonisten der Disability Arts. In dem Stück The Beauty And The Beast, einer provokanten Variation des Motivs von der Schönen und dem Biest, tritt der contergangeschädigte Brite nackt neben der New Yorker Burlesque-Tänzerin Julie Atlas Muz auf. Den Blick nicht abzuwenden, auch darum geht es bei NO LIMITS. Es wird sich lohnen, lange aufzubleiben.

(Patrick Wildermann, Berlin Block, 10.09)





## Weltenmüde und rastlos

Behinderte und nichtbehinderte Künstler gastieren beim Festival „NO LIMITS“

Wie die Jünger beim Abendmahl sitzen sie an einer langen weißen Tafel. Doch es ist kein Festessen, das sie lockt. Manisch zerreißen sie Papier, ballen, werfen die Schnipsel über den Tisch, verwandeln die Szene des Theater RambaZamba in eine Schneelandschaft. Die Darsteller des renommierten Behindertenensembles wagen sich mit ihrer Inszenierung an ein Zentralwerk europäischer Musik: „Die Winterreise“, Schuberts weltenmüden, wanderwunden Liederkranz um Rastlosigkeit, Getriebensein, Vergänglichkeit, verlegt die Regisseurin Gisela Höhne in eine Anstalt.



Theater RambaZamba – 16./17.10.2009

Theater RambaZamba (Berlin/D)

## Winterreise ... und sind wir selber Götter

Musik-Theater nach Franz Schubert

Weggesperrt leben dort die Insassen ihre Einsamkeit, einer wähnt sich Schubert, auch alle anderen fühlen sich in der Rolle des jung gestorbenen Komponisten. Wilhelm Müllers Texttragik in Schuberts grandioser Vertonung erhält durch das nicht nur emotionale, sondern auch äußerliche Anderssein der Darsteller eine zusätzliche Ebene von Verletzlichkeit und damit Glaubwürdigkeit. Denn kaum bauen sich die Insassen Brücken durch ihre Welt und finden auch eine Art des Miteinanders, will der Pfleger als Macht von außen sie mit den täglichen Tabletten ruhigstellen. Die Menschen wehren sich, artikulieren über die Lieder ihren Schmerz, der so weit von dem Schuberts nicht liegt.

Sechs von ihnen singen, nicht im Sinn tonperfekter Interpretation, aber mit einer Inbrunst, die die eigene Erfahrung dem Lied addiert. So entsteht eine authentische Wiedergabe, die berührt und wohl auch den Komponisten bewegt hätte.



Aus der Konfrontation von Anstaltsrealität und Kunstüberhöhung bezieht „... und sind wir selber Götter“ – entlehnt einer Textzeile – seine besondere Spannung.

Dass Höhne den Zyklus uminstrumentiert, neben Klavier Streicher, Posaune, Schlagwerk und Gitarre einsetzt, passt ihn den Stückintentionen an. Ein Jahr hat das Ensemble an der Inszenierung gearbeitet, sich über das Weh der Gedichte wohl auch von eigenem Leid befreit. Über Eingesperrtsein erzählen sie in Wort, Spiel, Gesang, über ausbleibende Briefe und den Traum vom Liebsten. Sie verschaffen sich lärmend Gehör, agieren zwei Stunden lang mit physischem Einsatz, als ginge es um ihr Leben – um das es ja auch geht. Mit subtilen Bildern gewährt Höhne Einblick in den emotionalen Reichtum geistig Behinderter. Dafür gebührt allen Beteiligten Respekt. [...]

(Volkmar Draeger, Neues Deutschland, 20.10.09)





Segenskirche – 16./17.10.2009

Theater HORA (Zürich/CH)

**Quasimodo Geniti** nach Victor Hugos „Der Glöckner von Notre-Dame“ (Premiere)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION

„Ich bin hässlich!“ – „Ich bin schön!“ Von seinem Turmzimmer aus beobachtet der bucklige Glöckner Quasimodo das Treiben auf den Straßen und entbrennt dabei in zärtlicher Liebe zu Esmeralda, die zu beschützen fortan sein alleiniges Ziel ist. Weil er sich dafür dem Blick der Menge aussetzt, wird er zum Gespött von ganz Paris... Ausgehend von Victor Hugos Meisterwerk „Der Glöckner von

Notre Dame“ begaben sich die Schauspieler/innen von Theater HORA gemeinsam mit dem Jugendchor VoiceSteps ihrerseits auf eine musikalische und theatrale Spurensuche zur Frage, was Entstelltheit, Disharmonie und Ungenügen heute bedeuten, und was Schönheit, Vollkommenheit und Glück. Der Kirchenklassiker im Stadtkloster Segen, eine Musicalpremiere im Rahmen von NO LIMITS.







Kesselhaus – 17./18.10.2009

**כנפיים** Kenafayim (Tel Aviv/IL)

**כפית של זהב** Kapit Shel Zahav (Silver Spoon)

Schauplatz: Eine Löffelfabrik. Die Arbeiter produzieren Löffel und Gabeln, haben aber eigentlich ganz andere Träume – Soapdarsteller sein oder Soldat, Boss sein, Politiker oder einfach nur sie selbst. Der Vorarbeiter treibt sie an, sie müssen fristgerecht liefern. Er hat versprochen, säckeweise Besteck zu liefern, denn wie sollen die gnädigen Herrschaften sonst im Flugzeug ihr Abendessen

zu sich nehmen? Zum ersten Mal überhaupt gastierte Kenafayim aus Tel Aviv in Deutschland. „Hier geht es um Geschichten der Schauspieler, ihre Träume, Sehnsüchte, Gedanken, um ihren inneren Reichtum. Das Stück entstand auf der Grundlage von Gesprächen, Improvisationen, bildnerischer Kunst und Begegnungen mit unterschiedlichen Künstlern.“ (DIE JÜDISCHE, 16.10.09)





## Anne Tismers „Judith Lomeeeiahhhhh!!!“ in Berlin – multimediale Entwicklungshilfe und Spielfreude

Das in seinen „Fables For Our Times“ von James Thurber schon 1939 geschilderte Rotkäppchen verhält sich ganz unkonventionell, als es sich keinen Augenblick lang darüber täuscht, wer da im Bett der Großmutter liegt, eine Browning aus dem Körbchen zieht und gemäß der Moral „Es ist heutzutage nicht mehr so leicht wie ehemals, kleinen Mädchen etwas vorzumachen“ den Wolf erschießt.

Anne Tismers an drei Abenden auf dem Festival NO LIMITS gezeigte Installation „Judith Lomeeeiahhhhh!!!“ tritt in mancherlei Hinsicht in Thurbers Fußstapfen. Ein alter Stoff wird frech aufgegriffen und gegen den Strich gebürstet (hier: die widerständige jüdische Judith des Alten Testaments, die den Heeresleiter des babylonischen Feldherrn Nebukadnezar, Holofernes, enthauptet). Dazu die Umdeutung der Geschlechterrollen, die Verquickung verschiedener historischer Ebenen und die grundlegende Veränderung der Vorlage, was ihre literarische Form und Botschaft angeht.

Es gibt nämlich in Tismers Judith-Holofernes-Nebukadnezar-Plot auch noch ein Rotkäppchen. Fünf Spieler (darunter zwei Togolesen) verkörpern – Geschlecht und Rolle wechselnd, und dies oft zu mehreren – die zentralen Figuren. Auf den unterschiedlichsten Ebenen spielt sich dies alles ab: als Bühnengeschehen während der Aufführung selbst, als ein von einem simultan eben dieses filmenden Beobachter auf eine Leinwand projiziertes Video und – zugleich – als Mitschrift des gesprochenen Worts, das in den Videofilm eingeblenDET ist.

Das klingt nach multipel-medialer Verwirrung (der Zuschauer) und ist so wohl auch intendiert von dem spielfreudigen Kollektiv um Anne Tismer, das hier noch Verstärkung bekommt von Schauspielern aus Togo. Denn es handelt sich um eine Präsentation eines Kooperationsprojekts mit dem Goethe Institut, das Anne Tismer 2008 mit Künstlern und Performern aus Lomé erarbeitet und – work in progress – weiter entwickelt und nun gezwungenermaßen mit kleiner Besetzung (viele Togolesen konnten nicht einreisen) präsentiert.

Ballhaus Ost – 17./18./19.10.2009

Anne Tismer und Kollektiv (D/Togo)

### Judith Lomeeeiahhhhh!!!

eine Installation mit Performance über Judith und Holofernes



Ungewöhnlich ist schon der Beginn der Unternehmung: eine Art Warming-Up – die Zuschauer werden aufgefordert, auch die die Bühne angrenzenden Räume zu erkunden, in denen die im Rahmen dieser Produktion entstandenen Kunstobjekte zu sehen sind: art brut, bevorzugt aus Pappkartons: ein Pferd, eine Schweizer Bank, die Schweizer Berge, ein Patronengürtel, oft verbunden mit dem ersehnten Einwanderungsland Schweiz. Man duzt einander, denn man wird schließlich nicht Zuschauer von Hochkultur sein, sondern Zeuge eines sich sehr unpräzise präsentierenden, fast kindlich entfalteten Spiels, wären da nicht die Verweise auf aktuelle politische Bezüge wie etwa Asylsuche von Afrikanern in Europa oder Nebukadnezar zugeschriebene Bin-Laden-Strategien. Also nur vorgeblich Spielereien von sich naiv gebenden Darstellern, die eben Lust haben, sich – mit all ihren Registern – diesen Judith-Mythos anzuverwandeln. Man nimmt Platz im Rund um die Bühnenfläche auf improvisierten Sitzgelegenheiten.

Doch Vorsicht: Hier treffen sich Nord und Süd, Europa und Afrika, Hochkultur (in der Anne Tismer ja ausgezeichnet wurde – sie hat die klassische Judith

zuletzt in Salzburg und in Stuttgart gegeben) und multimediale und – perspektivische Entwicklungsarbeit im Wortsinn.

Was zunächst anmutet, als erprobe ein Schultheater mit Unbefangenheit und dem Geschenk der Unwissenheit der langen Rezeptionsgeschichte diesen klassischen Legendenstoff, erweist sich zunehmend als ein Stück „angepasster Theater-technologie“: Wie setzen Afrikaner um, was Europäer, zudem anders Religiöse, zudem mit anderen Mythen und Mann-Frau-Bildern Aufgewachsene, in ihren Theaterkanon aufgenommen haben? Einen so schweren Brocken – und dann noch im Zusammenspiel mit einer weißen Frau.

Tismer, die selbst völlig unpräzise in den wechselnden Rollen (als Kommentatorin des Geschehens, heute als Simultanübersetzerin aus dem Französischen angesichts der vielen „behinderten“ Zuschauer und als Darstellerin fast aller anderen Figuren) auftritt, lässt den im Projekt eingebundenen togolesischen Schauspielern viel Raum für ihre besonderen Fähigkeiten: im Tanz, im Stakkato des Slammens, in der Verspieltheit naiv anmutender Werbungsmonologe des Holofernes.

Was sind die Botschaften dieser Installation? Dass Judith (ein Togoiese übrigens) mit weiblicher List versucht, einen Genozid zu verhindern, dass qua Geschlecht Männer den Krieg statt einer diplomatischen (weiblichen) Lösung suchen, dass Vergewaltigung im Krieg als Mittel der Männer immer noch zum Erfolg geführt hat, dass Liebe im Krieg nicht stattfinden kann zwischen Frau und Mann verfeindeter Lager, dass heute in Afrika koloniales und christlich-missionarisches Erbe dazu führt, dass alte Stammesgrenzen und Schlichtungsoptionen – da nicht den Helferländern und ihrem Blick auf Afrika konform – behindert werden?

Sinnbildlich für diese komplexe Frage steht die Installation einer Apfelmühle: Sie liefert Äpfel, die sich die Togolesen nicht leisten können, wengleich deren Technologie (hier als Kunstobjekt) von ihnen installiert wurde. (...) (Christiane Frettlöh, nachtkritik.de, 20.10.09)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION







Theater RambaZamba – 19./20.10.2009

Grusomhetens Teater (Oslo/NOR)

**Fjeldfuglen (Bergvogel)** eine romantische Oper von Henrik Ibsen in einer posthumen Uraufführung

Nachdem Henrik Ibsen sieben Theaterstücke geschrieben hatte, versuchte er sich an der Gattung Oper – und gab das Unterfangen nach dem Ersten Akt überraschend wieder auf. So blieb sein Libretto „Fjeldfuglen“ (Bergvogel) unvollendet und unaufgeführt, bis es Anfang 2009 vom Osloer Grusomhetens Teater endlich auf die Bühne gebracht wurde – unter landesweiter Beachtung,

großer Begeisterung und, wie immer in den Arbeiten des Grusomhetens Teater, im Geiste Antonin Artauds: körperlich, rituell, schlafwandlerisch, hieroglyphisch. Ein furioses Crossover aus musealem Realismus und theatralem Surrealismus, in dem das Wundern wichtiger war als das Verstehen. „Als ob man in einem Zeitloch eine Zombie-Oper gefunden hätte.“ (Anette Therese Pedersen, Dagsavisen)





Kesselhaus – 20.10.2009

Banality Dreams (D/NOR)

**The Cowboy, the Princess and the Chicken** ein zeitgenössisches Märchen (Premiere)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION

„Sehr schnell war für mich klar, dass The Cowboy, the Princess and the Chicken ein Märchen werden sollte. Ein Märchen aus unserer Zeit, über unsere Zeit, aber eben trotzdem ein Märchen. Während Sprache auf der Bühne für uns bisher absolut zweitrangig war, sollte sie diesmal eine tragende Rolle spielen: Als unspannter, scheinbar banaler Smalltalk, in dem dann aber immer wieder

Abgründe aufblitzen (...). Und auch sonst sollte es überall diese Spannung geben zwischen ganz konkreten Bildern und Fragen unserer Zeit (auch pornografischen Bilder, aber eben in ihrer größtmöglichen Unschuld und Märchenhaftigkeit) und dem Märchenhaften, wo trotz aller Konflikte doch noch am Ende alles gut zu werden verspricht.“ (Johannes Dullin, Banality Dreams)



Kesselhaus – 21./22.10.2009

Neville Tranter's Stuffed Puppet Theatre (AUS/NL)

### Cuniculus

Zu den Stammgästen bei NO LIMITS gehört der Theatermagier Neville Tranter. Wie kein zweiter versteht er es, aus toter Materie Puppen zu formen und diesen Lebendigkeit und Charakter zu verleihen. In „Cuniculus“ ging er unter die Hasen: Die Erde verödet, unfruchtbar, vergiftet, unter der Oberfläche Höhlen, endlose Tunnel mit stinkender Luft. In dieser dunklen Welt ein Mensch, der

glaubt, ein Hase zu sein. Mit seinen pelzigen Gefährten ficht er Rankkämpfe aus, wird sich dabei seiner Andersartigkeit, seiner Menschlichkeit bewusst, verlässt schließlich die bedrückende Enge des schützenden Baus und begibt sich nach draußen. Dorthin, wo der LORD lebt, den alle Hasen fürchten, weil er grausame Wunden zufügt und dem niemand in die Augen schauen darf...





Kesselhaus – 23.10.2009

Blaumeier-Atelier (Bremen/D)

### In 80 Tagen um die Welt nach Jules Verne

Jules Vernes Literaturklassiker in neuem Gewand – der neueste Coup des Bremer Blaumeier-Ateliers, das seit zwei Jahrzehnten bundesweit mit seinen Volkstheater-Spektakeln begeistert: Die Geschichte des englischen Gentleman Phileas Fogg, der im Londoner Reformclub Ende des 19. Jahrhunderts eine folgenschwere Wette eingeht: Er will in 80 Tagen die Welt umrunden. Eine turbu-

lente Reise voller Abenteuer, unterbrochen allein vom legendären five o'clock-tea – pünktlich auf die Minute, ob im Indischen Dschungel, unter Indianerpfeilen im Wilden Westen oder im Club vor dem prasselnden Kaminfeuer. Eine Geschichte aus der Zeit von Fesselballonen, Droschken und Dampfschiffen, erzählt mit prallem Wortwitz, Bildern voller Exotik und mitreißender Live-Musik.

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION











## Ein Kafka-Abend der besonderen Art

Die „anders begabten“ Schauspieler des Theater Thikwa geben Kafka-Texten Seele im Rahmen des alternativen Theaterfestivals „NO LIMITS“ in der Kulturbrauerei Berlin.

„Eine Nuss aufzuknacken ist wahrhaftig keine Kunst, deshalb wird es auch niemand wagen, ein Publikum zusammenzurufen und vor ihm, um es zu unterhalten, Nüsse knacken. Tut er es dennoch und gelingt seine Absicht, dann kann es sich eben doch nicht nur um bloßes Nüsseknacken handeln.“ – Die Akteure des Theaters Thikwa tun es trotzdem und nehmen Kafkas Prosa-miniatüren und Textfragmente wörtlich und illustrieren sie mit einem so tiefen Ernst, dass eine bizarre Komik entsteht, die den Zuschauer in seinen Bann zieht. Ganz besonders interessant wird es da, wo nicht klar ist, was zur Inszenierung gehört und was nicht. Die unkontrollierbare Spontaneität der Spieler wird ganz bewusst in die Inszenierung aufgenommen etwa mit der Frage „Und was machen wir jetzt?“.

Das Bild des ernstesten Kafkas wird an diesem Abend auf sehr humorige Weise auseinander genommen, denn die Frage „Wie geht man mit Kafka um?“ wird in verschiedenen Varianten durchgespielt: In der literaturwissenschaftlichen Runde, im Nachspielen, im Identifizieren mit den Figuren und durch ständiges Kommentieren.

Alle Akteure eint das Gefühl, ausgeschlossen zu sein aus der *Gemeinschaft* – und so machen sie zu Beginn „die Tür zu“, und sich selbst zur Gemeinschaft, die niemand anderes duldet. Der Kampf um Zugehörigkeit wird ebenso visualisiert wie die Angst vor Zurückweisung oder Bedrohung. „Tiere scheinen die besseren Menschen zu sein“, weshalb die vom Vater geerbte Kreatur, eine *Kreuzung* aus Lamm und Katze, ausführlich vorgestellt wird. Eine spärlich eingerichtete Bühne mit vier Stühlen lässt Raum für Fantasie und Improvisation. Von einer Kanzel aus wird von „Kafkaexperten“ aus einem *Bericht für eine Akademie* rezitiert, die den Zuschauern die großen öffentlichen Gesten aus den Talkshows vorhält, und schwarze Aktenordner werden *Vor dem*

Theater RambaZamba – 23.10.2009

Theater zum Westlichen Stadthirschen & Theater Thikwa (Berlin/D)

## Kafka am Sprachrand

Ein Drahtseilakt für 4 hoffnungsvoll überforderte Clowns

*Gesetz* präzise gestapelt. Die Akteure stecken eine Abbildung Kafkas in eine Plastiktüte und sind erstaunt über das Knistern und Rascheln, wenn man die Tüte knautscht. So kann man auch mit Kafka umgehen.

Es ist nicht die erste Koproduktion zwischen Dominik Bender vom gegenwartsbezogenen Theater zum westlichen Stadthirschen und den Schauspielern des Theater Thikwa, doch sicherlich eine weitere erfolgreiche. Die Schauspieler des Theater Thikwa sind allesamt geistig behindert und dennoch betreiben sie das Theaterspielen hauptberuflich – seit 1995 können sich Menschen, die



als geistig oder lern-behindert gelten, in der Theaterwerkstatt Thikwa zum professionellen Künstler ausbilden lassen und im eigenen Ensemble, das als Behindertenwerkstatt anerkannt ist, arbeiten.

Das Theater, das sie machen, thematisiert ihre Behinderung nicht sentimental, sondern zeigt sie vielmehr als eine Stärke. Sie nähern sich den verschiedenen Kafka-Texten in loser Reihenfolge und wechseln zwischen Interpretation, Rezipitation und Improvisation. Ihre Andersartigkeit ermöglicht einen Zugang, der assoziativ ist, sich über das Fühlen und die Fantasie nähert. Die Akteure geben dem Text einen Sinn, der sich nicht an Sprache orientiert, sondern sich vielmehr an deren „Rand“ bewegt und so den Texten eine Gestalt verleiht und vielleicht einen Ton. Dieser entwickelt sich zu einem Klang, zu Sprache und schließlich zu einem Sinn oder auch nicht. Die „anders begabten“ Schauspieler reagieren auf ihre ganz persönliche Weise auf die, von Bender vorgetragenen, Textpassagen Kafkas und sind dabei so grundehrlich, dass man sich als Zuschauer angenehm frei von überkandidelten Interpretationszwängen fühlt.

Unverständliches wird so lange hinterfragt, bis sich (irgend-) ein Sinn ergibt. Merkwürdiges ist selbstverständlich im Alltag der vier Spieler, der nicht immer einfach ist, und der Umgang mit der Umwelt oftmals von Pragmatismus geprägt. Ein Beispiel? Bitte: „Ach, sagte die Maus, die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese Mauern eilen so schnell einander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe. – Du musst die Laufrichtung ändern, sagte die Katze und fraß sie.“ – Die Mäuse regnen als ganz reale weiße Speckmäuse aus einem Eimer unter der Decke des Theaters und werden anschließend sorgfältig in einer langen Reihe aneinander gereiht. Plötzlich bricht eine Aufziehmaus aus der Ordnung aus und rast auf die verdutzten Zuschauer zu. Dem „Volk der Mäuse“ (aus *Josefine die Sängerin oder Das Volk der Mäuse*) Herr zu werden gelingt den Schauspielern schließlich durch augenscheinlich vergnügtes Aufessen – „Und was machen wir jetzt?“.

Eine Stärke der Inszenierung liegt darin, dass man sie nicht immer erkennt. Die vier Spieler sind in unterschiedlichem Maße sprachfähig – Wolfgang Fliege plappert dauernd und kommentiert alles, Corinna Heidepriem sagt dagegen nur wenige, aber wichtige Worte, Karol Golebiowski hält in einer Phantasiesprache eine brabbelnde Professorenrede. Das Thema Sprache ist bereits ein Teil der Besetzung, so dass das Stück mit nichtbehinderten Schauspielern auf diese Weise gar nicht möglich gewesen wäre.

Der „normal begabte“ Dominik Bender agiert mit großer Empathie und Humor als Impuls- und Textgeber. Ihm und der Dramaturgin Anke Mo Schäfer gelingt es, die verschiedenen Fähigkeiten und Lebenswelten der Mitspieler zu vereinen und die Gefühle, die die Kafka-Texte evozieren, sichtbar zu machen. Dieses Stück wurde im Rahmen des Festivals „NO LIMITS“ in der Kulturbrauerei aufgeführt. Anlässlich dieses Festivals, das zum vierten Mal stattfand, standen mehr als 200 behinderte und nichtbehinderte Künstler/innen aus 12 Ländern auf der Bühne. Gezeigt wurden neben Theater auch Tanz, Film, Performances und Installationen sowie Konzerte. (Miriam Rürüp, suite101.de, 21.12.09)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION



Lychener Straße 20 – 23./24.10.2009

Banalitty Dreams (NOR/D) & The Authentic Boys (NL/D/CH) & Vidaråsen Landsby (NOR)

**Natural Fiction Circus Berlin** Mixed Media Performance

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION

Exklusiv für NO LIMITS präsentierte das norwegisch-deutsche Performance-Kollektiv Banalitty Dreams gemeinsam mit den Authentic Boys und Bewohnern von Vidaråsen in den Galerieräumen der Lychener Straße 20 die Berlin-Fassung ihres Natural Fiction Circus. Unter anderem mit dabei: David, König, aber einer der sensiblen Sorte, der am liebsten malt oder auf dem Klavier

improvisiert. Glør, Fußballfan und Fahnen-sammler, der Hochzeiten liebt und obsessiv Zeitschriften nach den entsprechenden Fotos durchblättert. Eli, eine eher feine Dame, die, wann immer es geht, ihre Zeit damit verbringt, Fotos von ihrem Schwein zu machen. Und Gunn Kristin, ein Troll, böse, aber letztlich doch einer, der seinen Gästen Getränke und Kuchen anbietet.



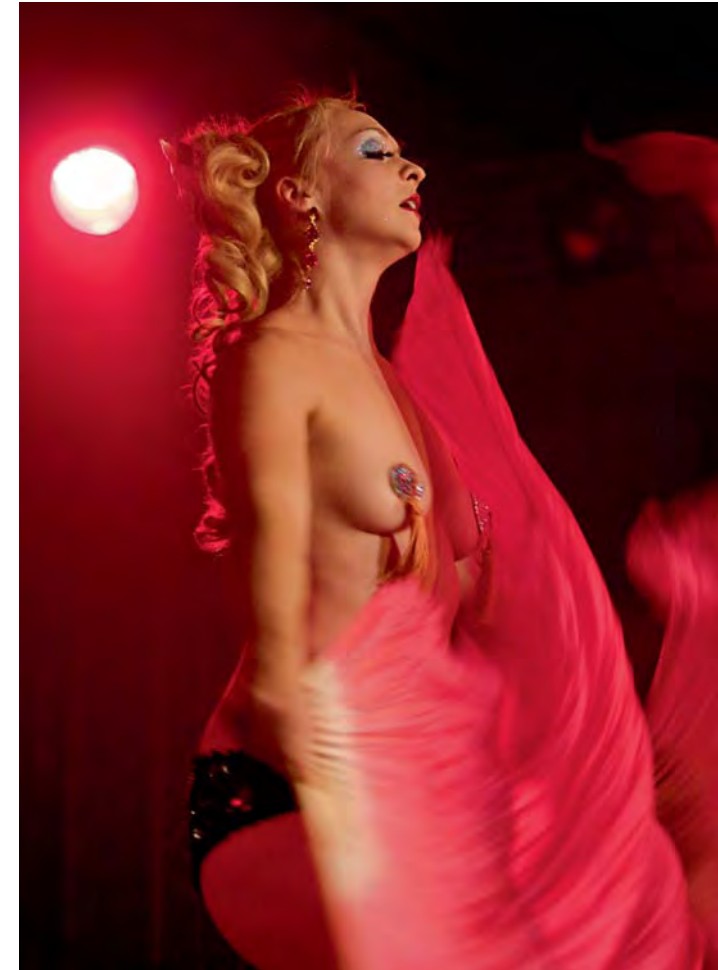
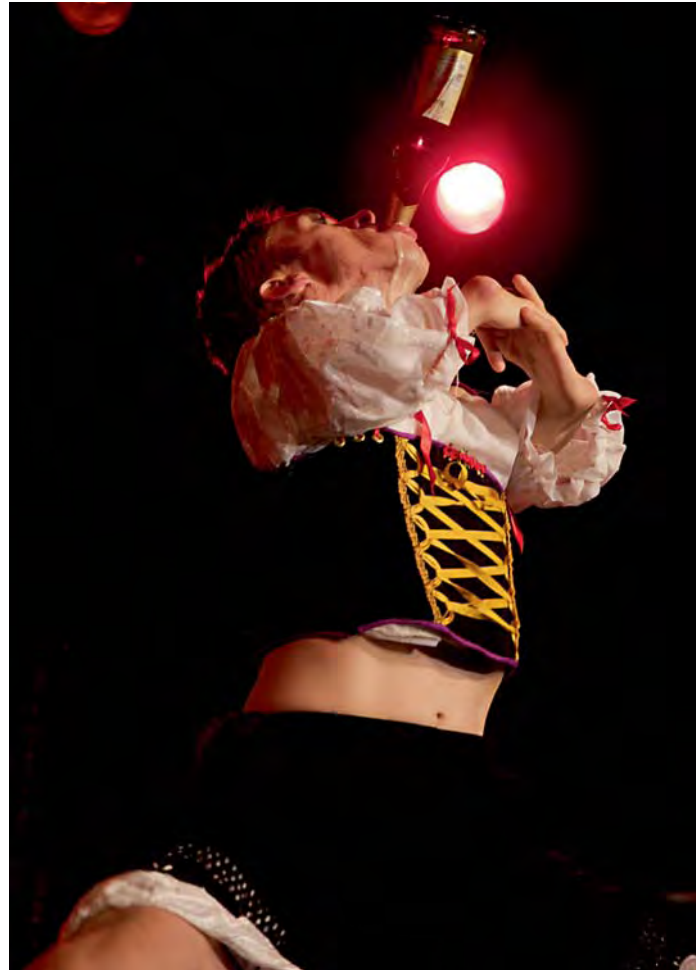
A night of comedy, striptease, freakshow, music & songs to make you go home and fuck. „Wir sind erzogen worden von klein auf, nicht hinzuschauen, nicht zu starren, wenn wir einem Menschen mit einer körperlichen Behinderung gegenüberstehen, und schon gar nicht laut zu fragen. (...) Der englische Musiker, Schauspieler und Behindertenaktivist will nun gerade das Gegenteil, er will,

NO LIMITS Lounge – 23.10.2009

Mat Fraser & Julie Atlas Muz (GB/USA)

### The Freak and the Showgirl

dass wir hinschauen, er provoziert den Blick mit allen Mittel, die die Bühne hergibt, und sei es mit dem Allereinfachsten: Sex.“ (Thomas Fitzel, Kulturradio, 23.10.09) „Ich finde es richtig, wenn die Leute mich anschauen, ich habe schließlich einen interessanten Körper, es ist doch interessant, Dinge anzuschauen, die nicht normal sind.“ (Mat Fraser, Kulturradio, 23.10.09)





Theater RambaZamba – 24.10.2009

Herbert Fritsch (D)

**Sprachlöchersterne** eine Leseperformance mit Texten von Geisteskranken aus der Sammlung Prinzhorn

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION

Herbert Fritschs Leseperformance war ein Erlebnis jenseits aller Worte, ein Transformationsprozess, in dem Literatur vorgetragen und zu etwas anderem wurde als Literatur. „Zu Castorfs Kartoffelsalatzeiten war Herbert Fritsch an der Volksbühne für Kraftmeierei zuständig. Eine ‚zuweilen beängstigende Spielwut‘ bescheinigte ihm die Begründung für den Gordana-Kosanovic-Preis. Genau das

Richtige also, um sich an den Texten aus der Sammlung Prinzhorn abzarbeiten. Dort sind kreative Äußerungen von Menschen zusammengetragen, denen man Anfang des 20. Jahrhunderts den Stempel ‚geisteskrank‘ aufdrückte: Zeichnungen, Gemälde und eben auch verästelte Texte, die nur darauf warten, von Fritschs Berserkerei ins Leben geholt zu werden.“ [zitty Berlin, 13.10.09]







Ballhaus Ost – 24.10.2009

Moomsteatern (Malmö/S)

**Featuring Pierre Björkman – solo on stage**

„Featuring Pierre Björkman – solo on stage“, mit dem das Moomsteatern aus Malmö zum ersten Mal zu Gast bei NO LIMITS war, ist ein Solostück fast ohne Worte für Pierre Björkman – einen Schauspieler mit Down Syndrom. Ein Stück mit ihm und über ihn und über sein Leben und über die Rollen seines Lebens: Hamlet, Oliver Hardy, der Superkapitalist Hubert Padda... Ein Schauspielerporträt

im Geiste von Charlie Chaplin und Jacques Tati, über die Liebe zu gutem Essen, zu Hotelzimmern und Flugzeugen, zum Zeichnen, zum Sammeln von Namen, zum Theater und natürlich zum Applaus. Eine Ein-Personen-Backstage-Comedy in einem fortlaufenden Hin und Her zwischen den ganz großen schauspielerischen Gesten und den dagegen doch eher banalen Sorgen des eigenen Lebens.

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION



Mit der Post kommen wieder nur miese Nachrichten. Die Miete wird erhöht, das Arbeitsamt meldet sich, und als wäre das nicht genug, schreibt ein namenloser „Er“, dass er eine andere heiratet. In kleinen Wutanfällen landen die Briefe in der Ecke. Viel zerknülltes weißes Papier bedeckt bereits den Boden. Eine stilisierte Schneelandschaft, in der die Wetter- und Stimmungslagen schwanken.

Assoziativ bebildert ist diese „Winterreise“, die jüngste Produktion der Berliner Behindertentheatergruppe RambaZamba frei nach Schuberts Liederzyklus. Schneeflocken verwandeln sich in Briefe und dann in Schneebälle, Papierbahnen wickeln sich zu griechischen Gewändern. Der einsame Schubert'sche Liebeskranke fehlt natürlich nicht. Joachim Neumann, Sänger-Protagonist der Gruppe, singt die ich-gepeinigten Liedzeilen, während die Mitspieler diese Sehnsüchte in Spielszenen verwandeln, aber immer wieder auch ästhetisch unterwandern.

Konzertchic wird in dieser „Winterreise“ nicht zelebriert. Eher etwas verschroben, manchmal melancholisch, aber auch ironisch-trotzig verhält sich RambaZamba gegenüber der Romantik der vertonten Gedichte. „Wo zwei Mädchenaugen glühten, war's um mich geschehen“, singt Neumann. Der Rest der Gruppe stopft sich das Papier zu Fatsuits unter die Kleidung, und Sprüche wie „Ich bin fett und glücklich“ funktionieren durchaus als Statement gegen die romantische Verklärung der Lieder. So leicht lassen wir uns nun auch nichts vormachen, spricht als Haltung aus diesem Abend, der im Rahmen von „NO LIMITS“ in der Kulturbrauerei lief.

Das internationale Theaterfestival zeigt noch bis zum Wochenende sowohl Inszenierungen, in denen Behinderte und Nichtbehinderte zusammenarbeiten, als auch Arbeiten, in denen ihr Verhältnis das Thema ist. Festivalleiter Andreas Meder beschreibt die Fragestellung an das Programm des Festivals,

## Die Liebeskrankheit und andere Behinderungen

Das Festival NO LIMITS zeigt grenz- und spartenübergreifende Inszenierungen aus zwölf Ländern. Einen Schwerpunkt am kommenden Wochenende bilden die Shows des Politaktivisten Mat Fraser

das in diesem Jahr zum vierten Mal stattfindet: „Was ist normal, was ist anders, und wie verhält man sich dazu“. Performer wie Anne Tismer oder Herbert Fritsch, die mit dabei sind, haben sich vom Ideal des Perfekten längst verabschiedet; ihre Arbeiten bewegen sich thematisch in Grenzbereichen der



Existenz. Neville Tranters herausragendes Stuffed Puppet Theatre gastiert heute und morgen in der Kulturbrauerei mit der Geschichte eines Menschen, der glaubt, ein Hase zu sein.

Dass eine Behinderung einerseits nicht wegenszeniert werden kann, andererseits aber eigene Möglichkeiten zur Inszenierung bietet, treibt Mat Fraser, britischer Schauspieler mit einer Contergan-Schädigung, in seinen Shows auf

die Spitze, während Gruppen wie RambaZamba oder Theater Thikwa sich völlig berechtigt im abgesichert-spielerischen Rahmen bewegen. „Born Freak“ heißt ein Dokumentarfilm über Fraser, in dem er selbst danach forscht, wie er nicht als Freak, sondern als Schauspieler wahrgenommen werden kann.

Beim „NO LIMITS“-Festival gastiert der Politaktivist mit zwei Abenden am kommenden Wochenende, darunter eine Variation auf „The Beauty and the Beast“, in der er mit der amerikanischen Burlesque-Tänzerin Julie Atlas Muz über weite Strecken des Abends nackt und in eindeutigen Posen auftritt. „Da sind nicht alle gerne dabei“, kommentiert Fraser selbst den Abend. Aber er will zum Nachdenken zwingen, weshalb und wovon man sich abgestoßen oder auch angezogen fühlt. Wobei es für ihn selbst beruhigender wäre, wenn seine Missbildung das Abschreckende wäre, „Sex sollte das heutzutage nicht mehr sein.“

Von seinen Arbeiten ist es ein weiter Bogen zu Anne Tismers Performances, zur Grundidee des Festivals passt ihr Abend dann aber doch. „Judith“ ist die Rekonstruktion eines Stücks, das sie in Togo mit sechzehn Tänzern und Performern erarbeitet hat. Es geht um Krieg. Im Ballhaus Ost ist die Handlung auf fünf Schauspieler reduziert und wird mit selbst gebastelten Requisiten im Art-Brut-Stil nacherzählt, teils kaum noch nachvollziehbar. Die verfremdeten übergroßen Pappgewehre und -macheten erzählen allerdings kindlich grausam vom Morden und von den Kriegsgräueln, die mit der Enthauptung des Holofernes gestoppt wird.

Einer der drei eingeladenen togolesischen Darsteller erhielt trotz persönlichen Bürgens von Tismer und trotz Fürsprache des Goethe-Instituts kein Visum für die Einreise nach Deutschland. Seine diskriminierende Behandlung sorgte dann auf dem Festival noch einmal für ganz eigenen Gesprächsstoff. [Simone Kaempff, die tageszeitung, 21.10.09]







Kesselhaus – 25.10.2009

Mat Fraser & Julie Atlas Muz (GB/USA)

### Beauty and the Beast

„Der Brite hat sich (...) mit der New Yorker Tänzerin Julie Atlas Muz zusammengetan. Das ungleiche Paar präsentiert eine radikale Lesart des bekannten Märchens. Muz verkörpert das süße unschuldige Mädchen, der contergangeschädigte Fraser gibt das Biest und nutzt seine Behinderung und Sexualität als verstörendes Ausdrucksmittel. Eine ungewöhnliche Lovestory!“ (Der Tagesspiegel, Spielzeit 10.09)

„[Muz und Fraser] erschaffen eine sexuell aufgeladene Fantasiewelt aus Theater, Tanz und Musik, in der auf jegliche Klischees verzichtet wird und in dem die körperliche Behinderung des Hauptdarstellers nur als weiteres Ausdrucksmittel dient.“ (tip Berlin, 13.10.09) „Eine offenerzige Performance, die Comedy, Burlesque und Freakshow vereint.“ (ebenda)





NO LIMITS Lounge – 25.10.2009

Heavy Load (Brighton/GB)

**Stay up late!** for people with learning disabilities... fighting for the right to party! (Punk-Konzert und Kampagne)

**NO LIMITS**  
INTERNATIONALES  
THEATERFESTIVAL  
BERLIN 15.-25.10.09  
WWW.NO-LIMITS-FESTIVAL.DE  
FESTIVALDOKUMENTATION

„[...] mit einem Punkkonzert klingt das Festival aus.“ (Neues Deutschland, 20.10.09) Heavy Load sind Brighton's Antwort auf die Ramones. Eine Punkband, bestehend aus Musikern mit und ohne sogenannte geistige Behinderung. Der Beweis dafür, dass die wahre Bedeutung von Punk nichts mit Frisuren, Buttons, Nasenringen oder ähnlichem zu tun hat, sondern damit, sich nicht um das zu

kümmern, was gemeinhin angesagt ist. „Wild und gefährlich! Diese Punkband bricht alle Regeln, denn sie kennt keine Regeln. Stay Up Late! heißt auch ihre Kampagne, mit der sie das Recht für Behinderte fordern, nachts so lange ausgehen zu dürfen wie andere auch.“ (www.rockzirkus.de, 10.09) „For anyone who loves punk, this ... is a must see.“ (Exberliner.com, 10.09)



## NO LIMITS – DAS THEATERFESTIVAL

Veranstalter:



In Zusammenarbeit mit:



Theater RambaZamba



Consense GmbH



Gefördert durch:



Mit Unterstützung durch:



Medienpartner:



**Festivalleitung:** Andreas Meder

**Programm:** Marcel Bugiel, Andreas Meder

**Organisation:** Silke Schmidt, Lis Marie Diehl

**Pressearbeit:** Antje Grabenhorst

**Grafische Gestaltung:** Ralf Henning

**Herzlichen Dank 1:** Segenskirche/Stadtkloster Segen, Holiday Inn/Berlin City Center East, Hotel Zarenhof, Pegasus Catering, Albatros e.V.

**Herzlichen Dank 2:** Avraham Ran Avizedeg, Sören Birke, Katrin Casal, Maria Eichmann, Heike Folz, Henni Freckmann, Simone Froeschle, Paula Gomolka, Juliane Görtz, Steffen Heinrich, Gisela Höhne, Susanne Keeves, Tim Kegler, Dorothea Kuhs, Andrea Landmann, Tina Marx, Simon Mayer, Maritt Merfort, Julia Pawlak, Thorsten Regelman, Florian Riedelbauch, Felix Scheel, Inga Schmitz, Daniel Schrader, Karsten Schrott, Sven Martin Schulz, Almut Sies, Michele Stieber, Benjamin Stuck, Michael Walter, Eva-Maria Wolle

## NO LIMITS – DIE DOKUMENTATION

**Fotos:** Michael Bause, Köln, [www.michael-bause.de](http://www.michael-bause.de)

**Redaktion:** Andreas Meder, Marcel Bugiel

**Grafische Gestaltung:** Ralf Henning

Weitere Exemplare dieser Festivaldokumentation erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von EUR 3,- zzgl. Porto bei

Lebenshilfe gGmbH Kunst und Kultur  
Projektbüro NO LIMITS  
Schwedter Str. 9 A  
10119 Berlin  
Tel. 0 30-77 37 77 97  
[info@no-limits-festival.de](mailto:info@no-limits-festival.de)  
[www.no-limits-festival.de](http://www.no-limits-festival.de)

Lebenshilfe gGmbH Kunst und Kultur  
Drechslerweg 25  
55128 Mainz  
Tel. 0 61 31-9 36 60 18  
Fax 0 61 31-9 36 60 90  
[info@grenzenlos-kultur.de](mailto:info@grenzenlos-kultur.de)  
[www.grenzenlos-kultur.de](http://www.grenzenlos-kultur.de)



CU 2011?